

Die
Seeligste Verwechslung
Des Irdischen mit dem Himmlischen

Der
Weyland

Edlen/ Viel Ehren-und Jugend-reichen

S R N S S

CATHARINA

Wib. **Austenin**

43

Des
Wohl-Edlen/ Besten/ Nahmhafften und Wohlweisen

S R N

Johann Christoff

Wlfuers

Wohlansehnlichen u. wohlverdienenden Rathsverwandten
und Neben-Kammerers

Dieser Stadt Thorn

In die Zwanzig Jahre Liebgewesener
Und den 10. Aug. 1727. in Christo entschlaffener

Wegensin

Hat

Am Tage Ihres SOLENNEN Begräbnisses

(war der 15. Eiusd.)

Zu Ehren und Trost
vorgestellt

C. F. Predigt-Amt **AUG CONF. INVAR.** hieselbst

WDRN bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.



Das Elsneris

sche Wappen.



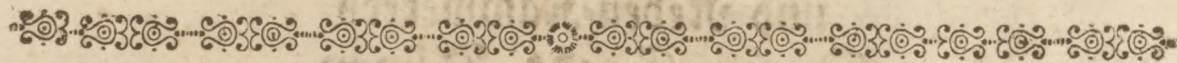
Das Austeris

sche Wappen.

In Hirsch und Einhorn zielt die beyden Ehren-Schilde,
 Der Edlen Elsnerin, gebornen MISENERIN,
 Und Beydes dienet uns zum angenehmen Bilde,
 Wie seelig Sie nun ist, als Himmels-Bürgerin,
 Hier hat Sie, wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreyet,
 Nach Gott in ihrer Angst gedurstet und verlangt; Ps. 42. 2. 3.
 Nun ist's der lautre Strohm, der ihren Geist erfreuet,
 Da vor dem Stuhl des Lamms, wo ihre Seele prängt. Apoc. 22. 1.
 Wie eines Einhorns, Ps. 92. 11. ist ihr Horn des Heyls erhöht;
 Sie triumphiret schon, hat alle Noth besiegt,
 Wenn das betrübte Thorn noch stets in Furchten stehet,
 Und Moabs Horn und Arm auff unsren Schultern liegt, Jer. 48. 25.
 Gönnit der Wohlseeligen, Ihr Edlen Hochbetrübten!
 Gönnit ihr die Sicherheit, und ewig-süße Lust;
 Sie fleucht, gleichwie ein Hirsch Cant. 8. 11. zu ihrem Hertzgeliebten,
 Zu Jesu, welchem Sie schon liegt an seiner Brust.
 Euch aber schencke Gott auch wiederumb, nach Trauren,
 Ein CORNU COPIAE von lauter Wohlfahrt ein;
 Er lasse Hirschen gleich des Lebens-Länge dauern, Plin Hist. nat. L VIII, c. 32.
 Und Eure Freudigkeit wie eines Einhorns seyn! Num. 23. 22.

Dieses wenige setze der Wohlseeligen Frauen
 Rathmännin zur Ehren, und gesanten Leid-
 tragenden zu Troste,

G. A. Geret.



Wo Trauren überhand bey'm Todes-Fall genommen,
 Da muß man Traurenden mit Trost zu Hülffe kommen,
 Mit Trost, der einig uns aus Gottes Wort bewust,
 Der ist der Allerbest, heylt die beklemmte Brust.
 Zwar ist's ein grosser Schmerz, und presset aus viel Zähren,
 Ein treues Eh-Gemahl, die Mutter zu entbehren,
 Die Schwester die bisher den andern Freud' gemacht,
 Wenn Die wird durch den Tod ins finstre Grab gebracht!
 Doch was sagt Gottes-Wort? Man stirbt nach Gottes Willen. Ps 90, 4.

Das

Das muß den Traurenden zum Trost den Kummer stillen:
 Gott zieht die Seinigen in Salems Hütten ein,
 Und will, daß sie bey Ihm in ew'gen Freuden seyn.
 Hier ist man nur mit Angst und Bangigkeit umgeben,
 Drum wünscht ein Gottes-Kind ihm selbst ein bessres Leben,
 Ein Leben da nur Wohl und ew'ge Freud bekant,
 Da man einst sagen wird: Hier ist das Vaterland!
 Betrübte! Gramt Euch nicht; Es wird gewiß geschehen,
 Ihr seht die **SEELIGE** der einst dort wieder sehen,
 Und auch mit Ihr verklärt zum Leben auferstehn,
 Da wird das Lebens-Licht niemahlen untergehn!

Denen Hochwehrtten sämtlichen Betrübten zum
 beharrlichen Trost geschrieben von

Daniel Köhler/ Pr. der Altstadt.

Pozew odebrał Szafarz (*) do sądu Panskiego,
 O zdanie liczby szufzney z Szafarstwa swojego.
 Oskarzony, ze dobra Panskie poutracał,
 Złym gospodarstwem swoim wniwecz ie obracał.
 Wynalazł iednak sposob, iak sie wyrachowac.
 Choc zbyt niestuszny, myslit przecie go zprobowac.

Percepta y expensa pofalszowal wszędzie,
 Aby miał wikt z urzędu gdy zrucony będzie.
 A tak na liczbie Panu nie został swoiemu,
 Chytrze wiedział dogodzic, iako mowią temu:
 Ze y Wilk nawet syty był, y owca cała,
 Iemu tez cząstka z tego na zywnosc została.
 Uziło mu to za sztukę, bo Pan go wtym chwalił,
 Ze rostopnie y wczesnie nieszczęście oddalił.
 Człowiecze! wieszci dobrze, zes tylko Szafarzem
 Bozym, y dobr wszelakich iego Gospodarzem.
 Powierzył tobie duszę, ciała majątnosci,
 Zeby w ich uzywaniu twey doznał wiernosci;
 Izaliś nimi Bogu na chwałę szafował,
 Abo ie tez grzechami brzydkiś przemarnował,
 Ześ był złym Gospodarzem, czuiesz to do siebie,
 Zadłużył się Panu temu, co iest w niebie.
 Patrzyc na czas przez spary, wzdyć ci niedaruie
 Długu, który w swe księgi pilno zapisuie.
 Kiedy nie prędzey pozew wezmiesz, to ze zgonem
 Rzeczcie ci: podz do sądu! *redde rationem.*
 Słpacay tedy zawczasu pokutaj twe długi,
 Trzymaj się doskonatey Iezusa zastugi.
 Ten Oycu Niebieskiemu krwią za cie zapłacił.
 Ze iuz oblig twych grzechow walor wszelki stracił.
 Tak mozesz isc z radoseią do Sądu pozwany,
 Gdyz u Boga ze wszystkim dług twoy zkaflowany.
 Szczęśliwa w Bogu zesła natza **ELSNEROWA**,
 Ze na to pamiętała, poki była zdrowa,
 Miała za Przyiaciela w zyciu swym Szafarza,
 W zastugach swych godnego chwały **KAMERARZA**.
 Widziła nie raz po nim, iak się duzo kręcił,
 Iak się dla miasta długow w urzędzie tym smęcił.
 Upomina się to ten, to ow długu swego,
 A w Kamrarii nie masz y grosza iednego.
 Tym Kredytor nie moze byc uspokoiony,
 Zkąd wziąć, tam wziąć koniecznie, by był uspokoiony.
 Iezeliz winien ludziom frasuie się drugi,
 Daleko większy kłopot duchowne zniesć długi.

Bacząc to w BOGU ZESZŁA, oto się starała,
 Zeby się w życiu z Bogiem dobrze rachowała.
 Przepraszała pokuty łzami Pana swego,
 Tak to zbyła szczęśliwie długu grzechowego.
 Przetoz gdy śmierć w niedzielę (***) na Sąd ią pozwała,
 Z radością liczbę Bogu z życia swego zdała.
 Iuz teraz po rachunkach w spokojney radości,
 Ogląda Troycę Świętą w zupełney radości.
 Bog niech skutecznie cieszy, z Nieba wysokiego,
 Wszystkich ZAŁOSNYCH domu tego Szlachetnego.
 Niech ich w smutku tym ciężkim nabawi radości,
 A nas wszystkich uwolni od świata marności.

Zpowinney Kondolencji
 wyraził

X. Michał Bogusław Ruttich.
 Eccl. Palæop. Pol.

[*] Luc. XVI. seqq.

[**] Ieymosc Pani Katarzyna z Austenow Elsnerowa pozegnana się z tym światem w Nie-
 dziele IX. po S. Troycy, właśnie wtedy gdysmy mieli Evangeliją o Szafarzu do zdania
 liczbę pozwanyim.

Bafilus M. in Pf. CXIV.

Licet Mors ex peccato sit introducta, attamen ad hoc illa Deus utitur,
 ut Nobis beneficiat.

Durch einen Menschen ist der Tod zwar hergekommen, Rom. V. 12.

Da Er als Erster auch die erste Sünde that,
 Wie Paulus auch daher die Redensart genommen,
 Wenn er der Sünden Sold den Tod genennet hat. Rom. VI. 23.

Doch weiß der fromme Gott Ihn besser anzuwenden,
 Wenn Er den Gläubigen Ihn nur zum besten schickt,
 Mit seiner Ankunfft muß sich alles Elend enden,

Durch Ihn wird Ihnen wohl, durch Ihn sind sie beglückt.
 Wohl da ein Ende nimmt ihr Sorgen und ihr Gramen,
 Wohl da auff einmahl sich der viele Kummer schließt,

Wohl da uns Gott durch Ihn will in den Himmel nehmen,
 Wohl da nach unsrer Stadt viel Unglück etwan fließt.
 Wohl denen die man schon im Herren todt kan nennen

Die fürchten keine Noth, sie sind in ihrer Ruh,
 Wer weiß was etwan wir annoch erleben können ;
 Es nimmt die böse Zeit mit vollem Hauffen zu.

Wohl Ihr Wohl-Seelige sie hat dis überwunden,
 Sie stimmt bey ihrem Gott ein Halleluja an,
 Sie hat die Sicherheit und alles Wohl gefunden,

Die Ihr in Ewigkeit kein Feind benehmen kan.
 Er gönne Edler Herr, diß Wohl seiner Geliebten,
 Und tröste sein Gemüth bey diesem Trauer-Fall.

Dis schreib ich ebenfalls den andern Hochbetrübten,
 Den Schwestern insgesamt, Gott tröst Sie allzumahl.
 Gott laß Ihn Edler Herr, der Stadt zum besten leben,

Die ich ohnedem halb öde und verwüst,
 Gott friste seine Jahr, Er wolle tragen, heben,
 Von dem was MUSEN heist und annoch übrig ist.

So schrieb sein schuldiges Beyleid
 M. Johann Rechenberg /
 Eccles. Neopol.

Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen und in unsere Palläste kom-
 men.*] Diese betrübte Klage wollen fast jeko viele wie in Cracau, Warschau als
 so auch zum Theil in unserm betrübten Thorn an ihren Glas-Scheiben und Fen-
 stern aus mancherley ob gleich sehr dunckeln Characteribus gleichsam her lesen.
 Denn so tragen sich viele benachbarte mit dieser Zeitung um, als ob anfangs zu
 Cracau von da zu Warschau und endlich nunmehr bey uns in Thorn an denen
 Fenstern betrübte Krieges-Hungers- und Pest-Zeichen zu sehen wären. Sie wollen an vielen
 unser

*] Jer. IX. 21.

unser lieben
 ben, von E
 fen, Hände
 Einbildungs
 wisse unles
 solte sterben
 Wunder un
 es vor ein
 ward, dem
 Mene, Men
 desto mehr
 derlich inein
 Umstände
 Zeichen für
 Zeichen zu
 die man in
 wenn man
 richte eröffn
 ist das ord
 genug gesch
 tiebreicher
 drohet, oder
 die gewiss
 in Horis Su
 Wenn aus
 Auff einem
 Borbothen
 glauben, w
 Wunderze
 seinen Ort
 denen Fen
 wiß nichts
 zutreffen u
 dazu, so st
 nicht erst a
 wird diesel
 mag wohl
 jenigen, so
 sehen wolle
 Des eigentl
 het solches
 Sünden a
 folgen pfl
 ber solche
 herein ge
 Elsnerisch
 Bürgerm
 re Palläst
 redlich-ge
 hohen Be
 Elsners l
 hingegen
 Austenisch
 verbunden
 gemeine
 dem Els
 weiter we

unser lieben Bürger Häusern in denen Glas-Scheiben recht deutliche Figuren bemercket haben, von Schwerdtern, Säbeln, Spiessen, Stücken, jämmerlich zugerichteten Körpern, Köpfen, Händen, Gräbern, Särgen und andern Zeichen mehr, die ihnen Einfältige nach ihrer Einbildungs-Kraft machen und dieselbe auch auslegen wollen. Dergleichen solten auch gewisse unlesliche Characteres sich dabey befinden, die entweder niemand lesen, oder wo er sie lesen sollte sterben müste. Diejenigen welche die straffbare Unart an sich haben, daß wenn sie nicht Wunder und Zeichen sehen, auch nicht glauben, wollen alzufrüh noch vor untersuchter Sache, es vor ein schrecken-volles Wunder-Gesicht halten, dergleichen dort dem Belsäzer gezeiget ward, dem eine Menschen-Hand auff die getünchte Wand diese Worte vor Augen hin schrieb: Mene, Mene Tekel Uphatim. Darüber sich der König ungemein entsaste, und zwar um desto mehr weil niemand auch unter seinen Chaldäischen Weisen solche verwirret und wunderlich ineinander gezogene Schrift lesen konte. Dahero Aufwärtige, welche die eigentliche Umstände nicht wissen konten, doch Verlangen tragen davon, dieses zu wissen: Ob solche Zeichen für was blosses natürliches oder etwas besonderes und Göttliches Wunder-Zeichen zu halten seyn? Sicherheit und Aber-Glaube sind wohl die zwey Neben-Wege die man in solchen Fällen insonderheit zu meiden hat. Eine schändliche Sicherheit wäre es, wenn man die ausserordentliche Begebenheiten dadurch Gott bisweilen der Welt seine Gerichte eröffnet und gleichsam für Augen mahlen läset, sich nicht wolte bewegen lassen. Zwar ist das ordentliche Mittel den Sünder zur Busse zu bringen, sein Heil. Wort darinn deutlich genug geschrieben stehet, daß auff Sünden Straffen folgen. Doch thut Er bisweilen als ein treibreicher Vater der vielmahl warnet, die Ruthe und Stecken hören läst, sie weist, damit drohet, oder auff den Tisch schläget. Gott pfleget auch durch sonderbare Todes-Vorbothen die gewissen Familien gemein sind des Todes zuerinnern. Es verdienet Camerarius in Horis Subciv. c. 71. de nonnullis mirandis rebus p. 336. hievon wohlgelesen zu werden Cent. I. Wenn aus einer Familie jemand sterben soll höret man ein unzeitiges Schlagen der Uhren. Auff einem Schlosse in Böhmen läset sich eine weißgeschleyerte Frau sehen, andere Todes-Vorbothen zu geschweigen, die gewiß sind. Hingegen schmecket es nach Einfalt und Aberglauben, wo man Wunderzeichen machet, da keine sind. Was es mit denen vorgegebenen Wunderzeichen an denen Fenstern an andern Orten vor Beschaffenheit habe, lasse ich an seinen Ort dahin gestellet seyn, was aber die so bekant gemachte Zeichen und Characteres in denen Fenstern an unserm Ort betrifft, so sind dieselben, so viel ihrer mir gezeiget worden, gewiß nichts anders als die bekantten Glas-Bläselein so in dem unreinen Glase sehr oft anzutreffen und bisweilen wunderliche Characteres machen. Kommt eine starcke Einbildung dazu, so siehet man immer mehr. Wer aber die Augen seiner Vernunft aufstun will, darff nicht erst an seinen Fenstern dergleichen betrübte Krieger- und Sterbens-Zeichen suchen, sondern wird dieselben auch aus gegenwärtigen Coniuncturen deutlich genug lesen können. Und es mag wohl mit allem dieses bloß eine Erfindung eines fürwitzigen Kopffes seyn, welcher diejenigen, so aus gegenwärtigen Coniuncturen dasjenige was sie eigentlich sehen konten, nicht sehen wollen, für die Fenster geführt, und mit solchen auch nur bloß natürlichen Dingen des eigentlichen erinnern wollen. Aber Gottlob unsere Evangelische Gemeine in Thorn siehet solches auch viel deutlicher aus dem hellen Worte Gottes, daß auff die Stadt- und Land-Sünden auch Gottes gerechte Land-Plagen, Krieg, Hunger, Pest- und Sterbens-Noth zu folgen pflegen und bittet Gott umb dessen gnädige Abwendung. Sie hat also deswegen über solche Sterbens-Noth noch nicht Ursach zu klagen: Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen. Aber o daß doch solches jezo nicht sagen dörfte, das Hochbetrübte Elsnerische Haus und die mit demselben verbundene ganze vornehme alte Austenische Burgermeister-Familie: Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen und in unsere Palläste kommen. Und eben diese Klage führen heute über dieser vornehmen Leiche alle redlich-gesinnte, die sich der grossen Meriten der Austenischen Familie erinnern; als auch die hohen Verdienste, Gottesfurcht, Klugheit, die Liebe vor das gemeine Beste unseres theuren Elsners billig verehren. Ist sonst die Erhaltung der alten Familien ein Seegen Gottes, und hingegen derselben Untergang ein betrübtes Omen, so hat unser Thorn billig den Verlust des Austenischen Hauses beklaget. Doch machet uns Hoffnung die mit demselben Geschlechte verbundene Elsnerische Familie daß die Tugenden, Gottes-Furcht, Liebe, Euffer für das gemeine Wesen, und andere Tugenden, so die Austenischen Familie besessen, wie Sie sich in dem Elsnerischen Hause gespiegelt, also auch in dem einzigen Hoffnungs-vollen Sohne weiter werden fortgeplanket werden.

Ephraim Dloff/

Deutsch und Poln. Pred. zur H. Dreyfaltigkeit.
Numen

Kondolenci
Razik
Gustaw Ruttich.
Pol.
swiatem wNies
arzu do zdania

tur,

eyleid
Rechenberg /
Neopol.

e Palläste kom-
u, Warschau als
heiben und Fen-
hsam her lesen.
ob anfangs zu
Thorn an denen
wollen an vielen
unser

Numen habet semper mentem pro more paternam,
 Caedit enim natos, non tamen & perimit,
 Tentare advevit, vires trutinare, quid ausint
 Perferre; excedit non tamen usque modum.
 Saepe oneri debere putant succumbere nati,
 Suggestit at vires conduplicatque Deus.
 Hoc Pauli effatum est, hoc experientia firmat,
 Cladibus in mediis semper adesse Deum.
 Huic curas committe Tuas, committe dolores,
 Vulnere quos valido mens generosa capit.
 Fortunæ si fida comes sublata iugali
 Est lecto, est etiam mille soluta malis.
 Iam portu optato, fidei iam sine potitur,
 Post casum residet mens meliore loco.
 Te, CONSVL, Patriæ & Nato servare memento:
 Cetera pro voto consulat ipse Deus.

Vovet

M. Pet. Jaenichius.

Sic quoque naturæ, PIA CONIVX! debita solvit?
 Sic quoque MATRONAM mors truculenta rapit?
 Et sic, quos totus vitæ coniunxerat usus,
 Hos tristi fato dividit una dies.
 Hinc gemebundus mæror! FILIVS atque MARITVS
 Humectant vultum, more fluentis aquæ.
 Sed bene, quod Patriam petiit mens libera cælum,
 Nunc ovat angelicis associata choris.
 Illa, quæ iam scandens super æthera sedes,
 Despicit, hic quicquid perfidus orbis habet.
 Nos hic perpetuo certantes fata fatigant
 Tristitia, nos quævis hora dolere iubet.
 Adiuver oppressos, sanet mala vulnera nostra,
 Et letho mæstos erigat, ipse DEUS!

Lugens scripsit

Iohannes Dziermo

Eccl Pol, ad Æd. St. Georg

Ich schmerzlich weh' es thut, wann uns was Liebes stirbt,
 Da weiß derselbige, den so ein Fall betroffen.
 Doch tröstet einzig dich, daß es nicht ganz verdirbt,
 Und nach dem Tode noch ein Wiedersehn zu hoffen.
 Erweg dich Edler Herr, da man Dein halbes Herz
 Nach aufgestandnem Creuz anieho sieht begraben,
 Die Wunden sind sehr tieff der Schmerzen über Schmerz,
 Weil sie den besten Schatz der Grufft vertrauet haben.
 Sie hilfft vor Gottes Thron mit allen Engeln,
 In höchster Seeligkeit, die Sieges-Kränze winden,
 Wie unaussprechlich wird nun deine Freude seyn,
 Wenn Du die SEELE dereinst wirst wieder finden.

Dieses wenige setze dem vornehmen Elßnerischen
 Hause zu einigem Trost auff

Heinrich Drechnau/

Pr. in Gurschke.

Ich klagen immerfort jetzt über böse Zeiten,
 Die der gerechte Gott auff unsre Sünden schickt,
 Mit was für Angst und Noth muß unser Leben streiten,
 Wenn kaum ein Tag vorbey da uns kein Kummer drückt,
 Wer aber zeitlich stirbt, im Glauben wohl bereit,
 Dem grünt im Sterben erst die Hoffnung besser Zeit.

S. W. Ringeltaube, Pr. zu Gremboczin.

